



Dresdner Journal

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Kaufbedingungen:

Die Zeile reiner Schrift der 7mal getheilten Anzeigen- und Beilagen-Abteilung ist 10 Pfd. Bei Tages- und Nachtzeit 5 Pfd. Aufschlag für die Zeile. Innerhalb des Reichsgebietes (Einschl. der Zerpresse) miltler Schrift über deren Raum 50 Pfd. Bei Fernschreibung über deren Raum 60 Pfd. Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

No. 248.

Freitag, den 24. Oktober nachmittags.

1902.

Amtlicher Teil.

Dresden, 24. October. Se. Majestät der König haben den Kaiserl. und Königl. Oesterreichisch-Ungarischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Grafen v. Clary und Aldringen, am heutigen Tage im Königl. Residenzschlosse in Audienz empfangen und aus dessen Händen das Allerhöchste Handschreiben entgegenzunehmen geruht, durch welches Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, den Gesandten bei Se. Majestät dem Könige Georg neu beurlaubt.

Dresden, 24. October. Se. Majestät der König haben den Königl. Großbritannischen Ministerresidenten am hiesigen Hofe Viscount Gough am heutigen Tage im Königl. Residenzschlosse in Audienz empfangen und aus dessen Händen das Allerhöchste Handschreiben entgegenzunehmen geruht, durch welches Se. Majestät der König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, demselben bei Se. Majestät dem Könige Georg neu beurlaubt.

Se. Majestät der König haben Allernachst geruht, dem städtischen Waisenhausdirektor Dr. med. Fleischer in Leipzig das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden zu verliehen.

Dresden, 20. October. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht, dem Lehrer Paul Alfred Müller in Hohenstein-Ernstthal das Albrechtskreuz zu verliehen.

Dresden, 20. October. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht, dem Oberlehrer Gustav Adolf Kaufmann in Freiberg das Verdienstkreuz zu verliehen.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern u. öffentl. Unterrichts. Erledigt: Die Stelle des Oberbauinspektors in der obersten Schulbauverwaltung. Auf den 1. November 1902. Dr. phil. h. c. Schramm, bisher Oberbauinspektor a. d. I. in Wismar, 50 J. alt. Auf den 1. November 1902. Dr. phil. h. c. Schramm, bisher Oberbauinspektor a. d. I. in Wismar, 50 J. alt. Auf den 1. November 1902. Dr. phil. h. c. Schramm, bisher Oberbauinspektor a. d. I. in Wismar, 50 J. alt.

(Behörd. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenenteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Zur ländlichen Arbeiterfrage.

Der Arbeitermangel in landwirtschaftlichen Betrieben hat seit einiger Zeit ein wenig nachgelassen. Infolge der wirtschaftlichen Stodung ist der Bedarf an Arbeitkräften in der Industrie gesunken, und dieser Umstand hat sich auf dem platten Lande vielfach fühlbar gemacht. Aus den deutschen Industriezweigen, wo am lebhaftesten über Deutenot geklagt worden ist, wird berichtet, daß an einigen Stellen die starke Abwanderung bereits in Stillstand gerate, anderwärts wird sogar von der Rückkehr früher Abgewandelter Meldung gemacht. Dieser Zustand wird allerdings als ein dauernder vorläufig nicht zu erwarten sein; er wird jedoch immerhin an sich schon mit Genugthuung begrüßt. Es sollte nun aber auch das Mögliche geschehen, um die sich allmählich von der Stadt in die Städte abwandernden Landkente auf den Dörfern zu erhalten. Das darf natürlich nicht

Kunst und Wissenschaft.

Kunstausstellung von 1904 zu Dresden.

In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung, in der die Königl. Sächsische Staatsregierung, der Rat zu Dresden, der sächsische Rat und die Kunstlergesellschaft Dresdens vertreten waren, ist beschlossen worden, im Jahre 1904 eine große Kunstausstellung in Dresden abzuhalten, die im wesentlichen auf nationaler Grundlage zu gestalten und damit eine retrospektive Ausstellung zu verbinden. Für die weitere Vorbereitung des Unternehmens soll ein Ausschuss ins Leben gerufen werden, dessen Mitglieder wohl nach den gleichen Grundbähnen zu erfolgen hat, die in der letzten Ausstellung von Dresden 1900 zur Veranschaulichung dienen. Die Wahl des Zeitpunktes wird dadurch begünstigt, daß die sächsische Weltausstellung im Jahre 1904 voraussichtlich nicht in der gewohnten Weise im Königl. Glasschlafsaal stattfinden kann, weil über diese Räume zu Jökosten einer Kunstausstellung verfügt ist. Den wissenschaftlichen Rat zu diesem Vorhaben der Dresdner Behörden und Kunstretreter hat ein an den Rat zu Dresden gerichtetes Schreiben der Gesellschaft für historische Kunst gegeben, die im Jahre 1904 anlässlich ihres 50jährigen Bestehens ihre Jubiläumssitzung in Dresden abzuhalten gedenkt.

Konzert. Die von dem einheimischen Konstantin und Musikpädagogen Dr. Albert Fuchs gestern abend im Vereinssaal unter Mitwirkung der von ihm ge-

auf Kosten unserer industriellen Entwicklung geschehen; denn es würde die Landwirtschaft davon einen dauernden Gewinn nicht haben. Es würde dann vielmehr eine schwere soziale Gefahr eintreten, unter der alle wirtschaftlichen Glieder des deutschen Gemeinwesens, darunter in erster Linie die Landwirtschaft, leiden würden.

Ohne Zweifel ist die massenhafte Abwanderung der ländlichen Arbeiter eines der Hauptübel, unter dem die Landwirtschaft leidet. Es wird zwar immer darauf hingewiesen, daß man dieses Übel, wenn nicht heben, so doch erheblich mildern könne, wenn man die Landarbeiter materiell besser als bisher stelle. In Wirklichkeit haben die Landwirte in dieser Hinsicht getan, was sie thun konnten und was sie, vielfach von den heutigen Verhältnissen genötigt, thun mußten. Rechnet man die bare Löhning der Landarbeiter mit den sonstigen Kompetenzen zusammen und zieht man in Betracht, wieviel ungeteuer größerer Aufwand an Geldmitteln die reicher entlohten Industriearbeiter für Wohnung, Kleidung und Verpflegung machen müssen als die Landarbeiter, so erlieht man bald, daß abgesehen noch von der weit gefährlicheren Stellung der letzteren, dieselben in der That in ihrer materiellen Lage hinter den städtischen Arbeiter keinesfalls zurückstehen. Auch was die Behandlung der Landarbeiter betrifft, so ist diese mit wenigen nicht gerade rühmlichen Ausnahmen nicht eine solche, wie sie häufig in freirechtlichen und sozialdemokratischen Blättern geschildert wird. Der Hauptantrieb für die ländliche Abwanderung liegt in dem Reiz, den das Großstadtleben auf Unerfahrene in der Ferne ausübt, liegt in der Unkenntnis der Gefahren, die dem sich goldene Berge versprechenden Landbesitzer in den Großstädten drohen und liegt wohl auch in der Ungehabendheit, die viele von ihnen in den Städten erwarten.

Um die Abwanderung zu verhüten und die Rückwandernden auf dem Lande festzuhalten, bietet sich gerade jetzt, da die Landwirtschaft, wenn auch nur vorübergehend, zum Stillstand zu gelangen scheint, die beste Gelegenheit. Einerseits wird durch Belohnungen und Ermäßigungen zu wirken sein, andererseits aber werden man den Landarbeitern das Leben auf dem platten Lande erstrebenswerter machen müssen. Hierzu gehört vor allem eine planmäßige Schaffung von ländlichen Arbeiterwohnungen. Der Wert der Schaffung eines festen Heims für ihre Arbeiterchaft ist bereits von praktischen Landwirten vielfach anerkannt worden. Es handelt sich dabei aber nicht, wie von sozialdemokratischer Seite unterstellt wird, darum, die Landarbeiter wüstenlos zu fetzeln, sondern darum, ihnen zu einem langjamen aber sicheren Aufsteigen zur Selbständigkeit Gelegenheit zu geben. Wenn den Landarbeitern ein festes Heim gesichert und ihnen noch dazu die Möglichkeit geboten wird, mit Hilfe ihrer Ersparnisse allmählich aufzusteigen, so würde mancher von ihnen sich halten, dem platten Lande auf ungewisse Aussichten hin den Rücken zu kehren.

In verschiedenen Teilen des Reiches ist bereits seit längerer Zeit erfolgreich mit der Ansiedlung von Häusern und Wäldern von Seiten der Privatbesitzer vorgegangen worden und es läßt sich annehmen, daß die Schaffung von ländlichen Arbeiterwohnungen immer regen Zuzug kommen werde. Eine aus kleinen Wäldchen bestehende Kolonie innerhalb der Gutsbezirke zu bilden, hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen, da die Arbeiterchaft sich in solchen abgeordneten Bezirken gewissermaßen „unter“ vorfindet und schließ-

lich auch dem betreffenden Gutsbesitzer unter Umständen lästig werden kann. Dagegen empfiehlt es sich erfahrungs-gemäß, die zu gründenden Kleinstellen den in der Nähe befindlichen Bauernhöfen anzugliedern. Ramentlich in denjenigen Landesteilen, in denen, wie im nordöstlichen Deutschland, es noch sehr an Klein-stellen-Weisern fehlt, ist eine solche Angliederung empfehlenswert und nicht nur wirtschaftlich und sozial, sondern auch politisch von hohem Werte.

Man wird also alle Bestrebungen, die auf Schaffung von ländlichen Arbeiterwohnungen hinzielen, mit großer Genugthuung begrüßen und hoffen können, daß sie immer weitere Ausdehnung erlangen. Hat der größte Teil der Landarbeiter ein eigenes Heim, in dem er sein eigenes Erer ist und aus dem er nicht vertrieben werden kann, so wird der Anreiz zur Abwanderung bald schwinden und mit der Zurück-anneigung an die ländlichen Wohnstätten wird auch die Beziehung eine getretere genannt werden können; denn im ländlichen Boden wurzelt und wurzelt noch immer starke vaterländische Kraft.

Deutsche Kolonien in Südbrasilien.

Man schreibt uns: Der vor einigen Tagen abgeschlossene Kolonialkongress hat den höchsten Erfolg gehabt, daß für die Kolonisation Südbrasilien als ein in die Zukunft kommendes Land sowohl in den Sektions- wie im Plenum bezeichnet und daß die Resolution gefaßt wurde, die Kolonisation von Nordamerika wegen der dort und in den angrenzenden Staaten bestehenden Schwierigkeiten, namentlich der Konkurrenz, und alle noch dieser Richtung hin arbeitenden Unternehmen materiell und ideell nach Kräften zu fördern, ohne politische Ziele zu verfolgen. Eine zweite Resolution geht darauf hinaus, für die Erhaltung deutscher Sprache im Ausland durch Anlage von Schulen und Kirchen zu sorgen und hierfür auf die Bewilligung größerer Mittel für die Auslandsschulen vom Reich hinzuwirken. Es sind diese Resolutionen nach gerade zur rechten Zeit gekommen, um dem deutschen Volke die Notwendigkeit, sein wirtschafliches und kulturelles Fortkommen in die Kolonien einzuführen, vor Augen zu halten, damit das von Deutschen in lang-jähriger Arbeit geschaffene Ansehen gesichert und gefördert wird.

In den südbrasilianischen Kolonien hat sich das Deutschtum, besonders das evangelische Deutschtum, lebenskräftig gezeigt. Deutsche Sprache, deutsche Sitte und deutscher Glaube haben hier vielfach eine zweite Heimat gefunden. Darum ist Rio Grande do Sul, wo die meisten deutschen Reichsbauern ansässig sind, heute der blühendste Staat Brasiliens und, dank dem deutschen Beispiel, der Anfang von dem Gelingen, auch der bestverwaltete unter den zehnjährigen brasilianischen Staaten. Leider haben wir Deutsche jahrelang unsere Stammesgenossen dort fast ohne jede Unterstützung gelassen, was die Arbeit der Evangelischen Gesellschaft für die protestantischen Deutschen Amerikas war das Band, das die Tausende deutscher Bauern noch mit der Heimat verband. Man muß die Opferfreudigkeit unserer Kolonisten anerkennen, mit der sie trotz harter Anfangsjahre für die Pflege deutscher Sprache und Sitte eingetreten sind. Das Mittel dazu war Kirche und Schule, die meistens in einem Gebäude vereinigt ihre Dienste durch einen Geistlichen gemeinsam ausübten, wonachstens in den ersten Jahren des Aufbaus. Daß diese Schulen junger Ummwaldbolonien keine Minderzahlen waren, lag an der finanziellen Bedrückung der jungen Einwanderer. Auch die gemeinnützigen Vorkaufe hatten höchstens ein Grundkapital für das Vorhaus übrig, und zwar meistens holländisch, das der eigentliche Bauer nicht mochte. Wie

sehr ihrer Aufführung im Kultus, unter dem Eindruck des Kollisions, hatte, trat allerdings auf offenkundig zu Tage. Bildete diese Teufelsbrunnung auf volchem Höhepunkt neben Mozarts herrlichem Ave vorum den Höhepunkt des Abends, so war dies auf instrumentalem Handels A-dur-Sonate für Violine und Klavier, die von Frau Konzertmeister Leuzinger unter Leitung des Hrn. Blumer in einer Auffassung, die man vielleicht etwas modern nennen mag, die sich aber jedenfalls als abnehmend erwies, in glänzender Weise zum Vortage gebracht wurde. Chöre von Bach und Arcebell und Doppel-Quartette von Haydn und Mozart vervollständigten das Programm. Ihre Vorträge zeigte davon, wie erfolgreich die gegenwärtige Leiter der Robert Schumannschen Akademie darauf bedacht ist, das schulende Moment des a-capella-Gesanges für seine Sänger-Vereinigung auszunutzen.

Internationale Tuberkulose-Konferenz.

Die Internationale Tuberkulose-Konferenz ist gestern im Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses zu Berlin feierlich eröffnet worden. Der Eröffnungsakt wurden zahlreiche Ehrengäste und Regierungsoberreiter bei, u. a. der Minister für Handel und Gewerbe Röller sowie viele Mitglieder des Bundesrats und der Reichs- und Staatsbehörden. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner eröffnete die Verhandlung mit einer in einem Teile der sehrigen Ansprache unter Trauendrüsen bereits erwähnten, längeren Ansprache, in der er nach dem „Reichs-anzeiger“ etwa folgendes ausführte:

Es erfüllt mich mit größter Genugthuung, namens des Reichsanklagers diese aus Korpsblut der Wissenschaft und edlen Menschentreuen bestehende Versammlung begrüßen zu können. Der Hr. Reichsanwält hat mich ersucht, Ihnen und

wichtig aber die Erhaltung dieser deutsch-evangelischen Arbeit zur Stärkung unseres Deutschthums dort ist, beweis mehr als alles andere die unausgelebte Bewahrung der deutschen Regierung und nordamerikanischer Kirchengemeinschaften, gerade den deutschen Nachwuchs in ihre Schulen und Gotteshäuser zu ziehen. Sie bieten dem Bauer heute oft umloft den Unterricht an, und darin liegt die Gefahr für den Bestand unseres Deutschthums.

Um so erfreulicher ist es daher, wenn wir vernehmen, daß die Förderer deutscher Ansiedlung auch in richtiger Berücksichtigung der erhaltenden Kraft deutschen Kirchlichen und Schulischen die Opfer nicht scheuen, um von den Schulern der jungen Ansiedler die Lasten für den Schul- und Kirchendienst zu nehmen, und aus eigenen Mitteln für die Auszubildung geeigneter Kräfte in die deutschen Siedelungen sorgen.

Am 16. September d. J. hat Hr. Faulhaber, ein junger württembergischer evangelischer Pfarrer, die Reise nach Brasilien angetreten, um in der Kolonie Neu-Bürttemberg des Hrn. Dr. Hermann Reyer-Leipzig das Amt eines Geistlichen zu übernehmen. Zugleich wird ihm beauftragt die Organisation der Schule nach Unterrichtserteilung obliegen, worin ihm seine Frau, eine Tochter des württembergischen Generalmajors a. D. v. Reinhardt, geprüfte Lehrerin, unterstützen wird. Hr. Faulhaber hat als Schriftführer des Evangelischen Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer und zugleich diensttuender Lehrer an der Kolonialschule zu Wippenhausen sich bereits einen guten Namen erworben. Hr. Dr. Reyer hat lediglich nach Anlage seiner Siedelung in ausgiebigem Maße Mittel zum Bau eines Pfarr- und Schulhauses bewilligt, die Pläne dazu in Deutschland von hochachtbaren Seite prüfen lassen, und wenn Hr. Pastor Faulhaber Ende Oktober Neu-Bürttemberg erreicht, wird er außer einem sehr geräumigen Pfarrhaus eine neugebaute Schule mit drei Klassenräumen vorfinden. Alles, was der Seelsorger und Schulleiter in Brasilien nötig braucht, aber immer schwerlich entbehrt, ist Hr. Faulhaber vor Verfassung gestellt worden: Einer ganzen Reihe hochwertiger Schenkungen von Freunden deutscher Nationen ist dankbar zu gedenken. So geht mit Hrn. Pfarrer Faulhaber ein großer Apparat von Lehrmitteln, wie Sammlungen von Landkarten und Anschauungsgegenständen, Wandtafeln, eine gute Bibliothek für die junge Gemeinde, Paramenten, Kirchengüter und sogar ein Harmonium, eine Schenkung des Grafen Adolf-Frey, mit hinüber nach Neu-Bürttemberg — alles Dinge, die in Brasilien fast unerschwinglich teuer sind. Die brasilianische Gesundheitspolizei hat in liebenswürdigster Weise vollste Rücksicht erwiesen. Hr. und Frau Pastor Faulhaber haben noch vor ihrer Abreise an einem Samariterkurs teilgenommen, so daß beide in der Lage sein werden, den Kolonisten die erste Hilfe zu leisten. Darin werden sie wesentlich unterstützt durch eine größere Apotheke, medizinische Instrumente, Verbandstoffe u. c., die ebenfalls von Gönnern und Freunden dieses Unternehmens geschenkt worden sind. Die Anlage von Schulen, die in Brasilien in der Kolonie, die in Leipzig in Kopie nach händigen Berichten geführt werden, macht es möglich, den Vermänden der nach Neu-Bürttemberg gehenden Auswanderer jederzeit genaue Befehle über ihre Angehörigen geben zu können. — Um Hrn. Faulhaber von den Kolonisten unabhängig zu machen, werden die Kosten für die Unterhaltung, sein Donator von der Kolonieverwaltung bestritten; die Kolonisten werden die Gebühren für Kirche und Schule an die Verwaltung zu entrichten haben. Dieser Rohms hat die Vorteile, daß das Wohl und Wehe des Pastors nicht der Willkür der Kolonisten unterliegt. Auch die Wissenschaft wird von der Entsendung dieses Pfarrers Nutzen ziehen, indem er in Neu-Bürttemberg eine meteorologische Station einrichtet, wofür ihm Hr. Dr. Meyer eine reichhaltige Ausrüstung zu teil werden wird; es hat sich auch Hr. Birkl, Geh. Amtsrat v. Neumann bereit erklärt, die Ergebnisse in den Veröffentlichungen der Sternarte „Deutsche obersechste meteorologische Beobachtungen“ zu bringen. Die Urwaldgemeinde darf mit diesen An-

besonders den Delegierten der auswärtigen Staaten zu erkennen zu geben, wie lebhaftes Interesse er an den Besprechungen nimmt, die die Delegierten zu dem gemeinsamen Ziel verfolgen. Er wird Ihnen Besprechungen mit dem gleichen lebhaften Interesse folgen. Der heutige Tag bildet gleichsam die Krönung eines Werks, das innerhalb der einzelnen Staaten seit langen Jahren vorbereitet worden ist, das keine Förderung erfahren hat auf den internationalen Kongressen, und das heute seinen Abschluss findet in der internationalen Verbindung der zivilisierten Staaten zur Bekämpfung der Tuberkulose. Es ist damit ein neues wichtiges Glied in der Kette der kulturellen Vereinigungen geschaffen worden, die die getheilten Nationen miteinander verbindet. Die Wissenschaft ist nicht Selbstzweck, sie hat bei jeder das Gefühl der Solidarität gehabt, und dieses Gefühl ist getragen von dem Tuzh nach Wahrheit, von dem Drange, das Besten der menschlichen Dinge zu erkennen und zu ergreifen und das, was es ergab, hinauszuführen auf ihrer Hilfen Arbeitsstufen und in Verbindung mit Mächtigern der Praxis die Wohlthaten ihrer Forschung auszubreiten über die gesamte Menschheit.

Der Redner gedachte sodann der Früchte, die ein solches Zusammengehen der gebildeten Nationen bisher schon auf den verschiedensten Gebieten der Erd-mehrung, der einseitigen Gestaltung der Rasse und der Vermehrung der Pest und Cholera und fuhr dann fort:

Aber noch heftigere, als Pest und Cholera, ist die Krankheit, die bereits eingedrungen ist in die Familie und deshalb am Werk unseres Volkes steht, das ist die Tuberkulose. Der lebenden Generation wird es immer noch schicklich sein, diese Seuche zu bekämpfen, aber wie können doch deren Hilfe beitragen, für die Rettung noch möglich ist, und denen Hilfe bringen, für die Rettung nicht mehr möglich ist wie denen Zukünftigen schaden für die, die Rettung nicht mehr möglich ist. Wenn die gebildeten Nationen, unter mehr liegen können. Wenn die gebildeten Nationen, unter mehr liegen können. Wenn die gebildeten Nationen, unter mehr liegen können.

Es erfüllt mich mit größter Genugthuung, namens des Reichsanklagers diese aus Korpsblut der Wissenschaft und edlen Menschentreuen bestehende Versammlung begrüßen zu können. Der Hr. Reichsanwält hat mich ersucht, Ihnen und